

Die “flüchtigen Vokale” – ein Didaktikproblem der russischen Grammatik

Sebastian Kempgen

Mit dem Terminus “flüchtiger Vokal” wird in der russischen Grammatik eine Erscheinung benannt, die in Flexion wie Derivation zu beobachten ist; sie ist dadurch gekennzeichnet, daß (mindestens) eine Wortform den Vokal /e/ oder /o/ aufweist, während dieser in den übrigen Wortformen fehlt. Grundlage des Vergleichs mehrerer Wortformen miteinander ist dabei in der Flexion eben die Tatsache, daß sie als Formen eines und desselben Wortes betrachtet werden. Problematischer ist diese Grundlage bei Derivationsbeziehungen. Bei dem “flüchtigen Vokal” handelt es sich um eine als regelmäßig betrachtete Alternation im Rahmen der betreffenden Stamm-Allomorphie; die anzuhängenden Endungen sind von dieser Erscheinung nicht berührt.¹

Im Folgenden will ich meine Darlegungen auf die maskulinen Substantive der I. Deklination beschränken, und zwar aus zwei Gründen: erstens ist es so möglich, alle Fälle in einem überschaubaren Rahmen einigermaßen vollständig zu behandeln, zweitens ist die benannte Erscheinung gerade in diesem Bereich ein Didaktikproblem (dazu unten).

Ein Vergleich der graphemischen Ebene (s.a. Zaliznjak 1963, 5) mit der phonologischen – wobei es ausreicht, sich jeweils auf die Nominativ- und die Genitivform zu beziehen – zeigt, daß der Terminus “flüchtiger Vokal” tatsächlich nur für die letztere gilt, während auf der ersteren die Verhältnisse komplexer sind, vgl.:

<i>Nom. Sg., Gen. Sg.</i>	<i>graphisch</i>	<i>lautlich</i>
1) сон, сна	о ~ ø /son, sna/	о ~ ø
2) боец, бойца	е ~ й /bojéc, bojác/	е ~ ø
3) паёк, пайка	ё ~ й /pajók, pajká/	о ~ ø
4) улей, улья	ей ~ ь /úl'ej, úl'ja/	е ~ ø
5) зверёк, зверька	ё ~ ь /zv'er'ók, zv'er'ká/	о ~ ø
6) конец, конца	е ~ ø /kon'éc, koncá/	е ~ ø, K' ~ K
7) орёл, орла	ё ~ ø /or'ól, orlá/	о ~ ø, K' ~ K

Im Folgenden sollen beide Ebenen weitgehend parallel zueinander behandelt werden. Wie schon aus diesen Beispielen deutlich wird, kommt die Regelmäßigkeit dieser Erscheinung erst in einer lautbezogenen Transkription zum Ausdruck, wohingegen für

¹Das Auftreten dieser Vokale hängt aber natürlich mit dem Charakter der Endungen zusammen: meist (aber nicht immer) handelt es sich dabei um eine “Nullendung”.

die graphische Betrachtungsweise natürlich deren dominierende Stellung im Unterricht spricht².

Von besonderem Gewicht ist die Behandlung der “flüchtigen Vokale” bei den maskulinen Substantiven deshalb, weil hier

1) das Verhältnis der Nominativform zu allen übrigen Formen betroffen ist, wobei der Nominativ sich gerade durch das Vorhandensein des Vokals auszeichnet und diese Form in allen Wörterbüchern als Lexikoneintrag benutzt wird;

2) eben nicht jedes im Nominativ in der Position -K___K (d.h. am Wortende zwischen zwei Konsonanten) vorhandene /e/ oder /o/ ab dem Genitiv “verschwindet”, wie ein beliebiges Beispiel zeigt, vgl.:

	“Stirn”	“Haus”
Nom. Sg.	лоб /lob-ø/	дом /dom-ø/
Gen. Sg.	лба /lb-a/	дома /dóm-a/

Für Lernende wie Lehrende des Russischen ergibt sich daher das Problem, zu erkennen bzw. anzugeben, wann ein “flüchtiger Vokal” vorliegt und wann nicht, d.h. unter welchen Bedingungen. In der Regel wird man die Antwort hierauf in einer der gebräuchlichen Grammatik suchen. Dabei kann man zwei extreme Möglichkeiten erwarten: die kleinere Gruppe von Wörtern (das ist in diesem Falle ja diejenige *mit* einem “flüchtigen Vokal”) könnte schlicht aufgezählt werden, es könnten aber auch beide Gruppen durch (möglichst) einfache und eindeutige Regeln voneinander abgegrenzt werden. Wenn man extreme Größenverhältnisse einmal außer Acht lässt, so ist es offensichtlich, daß das Bestreben dahin gehen sollte, möglichst intensional einfache und deshalb extensive Regeln zu formulieren. Prüft man eine im Schul- wie Hochschulunterricht gebräuchliche Grammatik wie diejenige von Tauscher, Kirschbaum (1970) daraufhin, wie tatsächlich verfahren wird, so sieht man schnell, daß von den beiden genannten Möglichkeiten keine in Reinform verwirklicht wird (s. 1970, 82–83). Die Autoren versuchen, die Substantive, die durch einen “flüchtigen Vokal” gekennzeichnet sind,

- a) aufgrund ihrer Silbenzahl im Nominativ (“einsilbig”),
- b) aufgrund des Vorhandenseins bestimmter Suffixe (-ok, -ec) oder
- c) aufgrund bestimmter Konsonantenverbindungen (“Sonore”)

abzugrenzen. Nun ist es aber so, daß die beiden Kriterien (a) und (c) jeweils für sich *weder hinreichend noch notwendig* sind. Man kann als Lernender also keine einfache Regel erwarten, die etwa besagen würde: “Wenn bei einem beliebigen Wort im Nominativ die und die Bedingungen gegeben sind, dann ist ab dem Genitiv der Wegfall eines Vokals zu beachten.” Dazu Beispiele:

² In dieser Arbeit wird eine graphennahe phonologische Umschrift verwendet: gewisse kombinatorische Lautveränderungen wie die regressive Stimm- und Palatalitätsassimilation lassen wir dabei außer Acht, da sie für unser Thema nicht wichtig sind. Der Akzent wird – nur bei mehrsilbigen Wortformen – durch einen Strich auf dem betonten Vokal angezeigt; durch einen Gedankenstrich wird unten die Endung vom Stamm abgetrennt, also konkret -ø für den Nominativ bzw. -a für den Genitiv.

	(a)	(b)	(c)
	“Schlaf”	“Stück”	“Tag”
Nom. Sg.	сон /son-ø/	кусок /kusók-ø/	день /d'en'-ø/
Gen. Sg.	сна /sn-a/	куска /kusk-á/	дня /dn'-a/

aber:

	“Elefant”	“Osten”	“Hirsch”
Nom. Sg.	слон /slon-ø/	восток /vostók-ø/	олень /ol'én'-ø/
Gen. Sg.	слона /slon-á/	востока /vostók-a/	оленья /ol'én'-a/

Gleichzeitig ist es so, daß die häufigsten Wörter mit einem “flüchtigen Vokal” in den Beispielen benutzt werden, so daß, wenn auch nicht als solche kenntlich, praktisch doch auch eine Aufzählung vorliegt.

Bei Regel (b), die, anders als (a) und (c), die phonologische Ebene überschreitet und mit Bezug auf die Morphemebene tatsächlich einigermaßen eindeutig ist, ergibt sich für einen Lernenden wiederum die Frage, woher er wissen soll, wann im Nominativ etwa das Suffix /-ok/ vorliegt oder nur eine zufällig gleichlautende Kombination von Lauten, die zur Wurzel gehören (wie in unserem Beispiel bei /-tok/). Die Antwort hierauf würde Kenntnisse der Derivation, der Etymologie o.ä. erfordern; synchron und nichtzirkulär lässt sich diese Frage jedenfalls nicht mit Bezug allein auf das jeweilige Wort lösen. Dieser Zustand einer grammatischen Beschreibung, den ich hier an einem Beispiel zu skizzieren versucht habe, scheint mir aus naheliegenden Gründen für einen Lernenden wie für einen Lehrenden unbefriedigend. Für den Sprachwissenschaftler ergibt sich an dieser Stelle die Frage, ob mit den in Grammatiken auffindbaren Informationen tatsächlich schon die Systematisierbarkeit dieser Erscheinung erschöpft ist, ob sich tatsächlich keine eindeutigen allgemeinen Regeln finden lassen. Genauer gesagt ergibt sich das Ziel, auf den Nominativ bezogene Vorhersageregeln dafür zu formulieren, wann ein “flüchtiger Vokal” auftritt und wann nicht. Diese Regeln sollen, wie auch oben, auf die Ausdrucksseite bezogen sein, da die “flüchtigen Vokale” zwar das Vorliegen bestimmter Kasus mitsignalisieren, aber nicht zum Ausdruck dieser Kasus dienen, also keinen Zeichencharakter besitzen. Die formulierte Aufgabe lässt sich mit vertretbarem Arbeitsaufwand bewältigen, seit es für das Russische das rückläufige *Grammatische Wörterbuch* von Zaliznjak (1977) gibt, das zu jedem Eintrag grammatische Informationen liefert. So finden wir z.B. (durch entsprechende Kürzel) das Genus bezeichnet (was zugleich darauf hinweist, daß ein Substantiv vorliegt), den Flexions- und den Akzenttyp. Außerdem, und das ist für uns wichtig, ist jeweils (durch ein Sternchen) markiert, daß ein “flüchtiger Vokal” vorliegt.

Was sich nach der Durchsicht dieses Wörterbuches ergeben hat, soll im folgenden an einigen *Beispielen* erläutert werden. Zunächst lässt sich explizit einfach festhalten, daß maskuline Substantive, die auf -г, -ж, -з, -п, -ф, -ч, -ш, -щ oder eine Kombination mit ь bis auf -ль, -нь, -рь oder -ть enden, *keinen* “flüchtigen Vokal” aufweisen. Oder, andersherum, positiv: Nur maskuline Substantive, die auf -б (1), -в (3), -д (1), -й (9),

-к (∞), -л (26), -м (5), -н (8), -р (13), -с (2), -т (3), -х (1), -ц (∞) oder -ль (6), -нь (77), -рь (2), -ть (6) enden, kommen für einen “flüchtigen Vokal” überhaupt infrage. Die Anzahl der Wörter, die pro Endbuchstaben(kombination) von dieser Erscheinung betroffen sind, variiert stark, wie die in Klammern angegebenen Zahlen zeigen (“∞” steht hier für “zahlreiche”). Im folgenden nun einige Beispiele für Regeln.

(1) -отъ /-ot'/

Alle maskulinen Substantive, die so auslauten, weisen einen “flüchtigen Vokal” auf.

Beispiel: дѣготъ, дѣгтя /d'ógot'-ø/, /d'ógt'a/.

Regel (1) ist eine einfache empirische Verallgemeinerung, die ohne zusätzliche Bedingungen gilt. Solche Regeln sind eine Ausnahme, wenn man vom Nominativ ausgeht.

(2) -ев, -ѣд, -ѣн /-ev, -od, -on/.

Alle maskulinen Substantive, die auf eine dieser Verbindungen auslauten, weisen einen “flüchtigen Vokal” auf, sofern davor genau л (ein weicher Liquider) steht.

Beispiele: лев, льва /l'ev-ø/, /l'v-a/

лѣд, льда /l'od-ø/, /l'd-a/

лѣн, льна /l'on-ø/, /l'n-a/

aber: клѣн, клѣна (vor -ѣн zwei Konsonanten)

фѣн, фѣна (vor -ѣн kein л)

Eine einfache Regel, deren Nutzen allerdings dadurch eingeschränkt wird, daß ihre Extension minimal ist, da es hier bei jeder Kombination nur *ein* Wort gibt; “Kosten” und “Nutzen” stehen hier also in einem etwas zweifelhaften Verhältnis zueinander. Immerhin ist eine Regel aber überhaupt formulierbar.

(3) -ень /-en'/

Einen “flüchtigen Vokal” weisen maskuline Substantive auf, wenn

1) -ень /-en'/ unbetont ist und davor entweder

a) ein einzelner Konsonant oder

b) die Verbindung harter Liquider plus Frikativer oder plus -ст- /st'-/ oder

c) nur -ст- /-st'-/ steht;

2) -ень /-en'/ betont ist und davor ein einzelner Konsonant steht, und zwar entweder

a) ein (weicher) Nasal (konkret: м bzw. м')

b) ein (weicher) Plosiver (konkret: п, т, д bzw. p', t', d'),

nicht also bei Frikativen (в bzw. v'), Liquiden (л, р bzw. l', r') oder Doppelkonsonanz.

Beispiele:

1a) уровень, уровня /úrov'en'-ø/, /úrovn'-a/,

aber: руслень, русленя;

1b) стержень, стержня /st'éržen'-ø/, /st'éržn'-a/

aber: гордень, горденя;

- перстень, перстня /p'érst'en'-ø/, /p'érstn'-a/
 aber: уздень, узденя (mit betontem -ень);
- 1с) прихвостень, прихвостня /pr'íxvost'en'-ø/, /pr'íxvostn'-a/
 aber: уздень, s.o.
- 2а) ремень, ремня /r'em'én'-ø/, /r'emn'-á/
 aber: ревень, ревеня;
- 2b) день, дня /d'en'-ø/, /dn'-a/
 aber: олень, оленя;
 день, s.o.
 aber: ячмень, ячменя.

Für ясень wird mit dieser Regel fälschlich ein “flüchtiger Vokal” vorhergesagt.

Diese Regel bestimmt ihren Anwendungsbereich *positiv*, durch Angabe der hinreichenden wie notwendigen Bedingungen. Deutlich wird aber zugleich der Aufwand, der hier getrieben werden muss, um eine genügend große Sicherheit, d.h. möglichst wenige “Ausnahmen”, zu errichten.

(4) -ец, /-ec/

Einen “flüchtigen Vokal” weisen alle Wörter auf -ец auf. Die Vokaleliminierung unterbleibt jedoch

- a) bei einsilbigen Wörtern, die auf mehr als einen Konsonanten beginnen;
 b) bei zweisilbigen Wörtern, bei denen vor -ец /-ec/ eine mehrgliedrige Konsonantenverbindung steht, es sei denn, ein л /l/ steht in einer zweigliedrigen Verbindung an 1. Stelle oder es handelt sich um eine Verbindung -ст- /-st'-/.

Wenn заяц morphologisch als /zajec/ umschrieben wird, d.h. die Schreibung als die Ausnahme betrachtet wird, dann wird auch dieses Wort richtig, d.h. mit “flüchtigem Vokal”, erfaßt.

Zu dieser Regel gibt es zwei Ausnahmen: чистец und простец, beide ohne “flüchtigen Vokal”.

Beispiele:

- a) швец, швеца /šv'ec-ø/, /šv'ec-á/;
 лжец, лжеца /lžec-ø/, /lžec-á/;
 жнец, жнеца /žn'ec-ø/, /žn'ec-á/;
- b) столбец, столбца /stolb'éc-ø/, /stolbc-á/,
 aber: близнец, близнеца;
 крестец, крестца /kr'est'éc-ø/, /kr'estc-á/,
 aber мертвец, мертвеца.

Bei dem – produktiven – Suffix -ец ist es sinnvoller, wie diese Regel zeigt, zunächst einmal generell einen “flüchtigen Vokal” zu behaupten und dann *negativ* abzugrenzen, welche Fälle sich anders verhalten.

(5) Keine Regel ist möglich z.B. für Fälle wie *ветер, пот* u.a.

Diese Beispiele mögen genügen, um eine Vorstellung davon zu vermitteln, daß die den “flüchtigen Vokal” betreffenden Aussagen bei weitem präziser gefasst werden können, als dies eine Grammatik wie Tauscher–Kirschbaum vermuten lässt. Allerdings ist es andererseits auch nicht so, daß alle Wörter mit Regeln und vollkommen eindeutig erfasst werden können³. Da ja oben nur für Ausschnitte aus der Gesamtmenge aller maskulinen Substantive der I. Deklination mit “flüchtigem Vokal” die entsprechenden Regeln angeführt wurden, lässt sich leicht einsehen, daß ein vollständiger Regelapparat um ein vielfaches umfangreicher würde. Dies und die Tatsache, daß die einzelnen Regeln doch jeweils in sich recht komplex gebaut sind, lässt berechtigte Zweifel daran zu, ob dies der Weg ist, der in einer Lehr- und Lerngrammatik beschritten werden sollte.

Um des Argumentes willen will ich annehmen, daß man nicht nur fragt, *wann* ein “flüchtiger Vokal” auftritt, sondern daß man auch darüber nachdenkt, *warum* dies so ist, also von einer Beschreibung zu einer Erklärung hin will; m.a.W.: daß man nicht nur die mechanisch korrekte Bildung einzelner Wortformen lernen bzw. lehren will, sondern auch eine Einsicht in die zugrundeliegenden Prozesse gewinnen bzw. vermitteln will. Halten wir uns die bisherige Untersuchungssituation noch einmal vor Augen: wir haben *eine* Form genommen, nämlich den Nominativ, und haben alle *elf* (bzw. *zehn*) übrigen Wortformen als Abweichung von dieser einen Form beschrieben. Ich denke, daß sich der gesunde Menschenverstand dagegen wehrt, erklären zu wollen, warum etwas in elf Formen fehlt, was nur in einer vorhanden ist. Viel plausibler scheint es mir, die Betrachtungsweise einmal umzudrehen: warum nimmt man nicht die elf Formen als Ausgangspunkt, die ja – in dieser Hinsicht – untereinander gleich sind, was den Stamm betrifft, und versucht zu erklären, warum in einer Form, eben dem Nominativ, etwas zusätzlich da ist. Wenn man die Vorstellung einer Basisform benutzt, von der man die Formen eines Paradigmas als abgeleitet beschreibt, so sollte demgemäß in dieser Basisform der “flüchtige Vokal” also nicht auftauchen.

Neben diesem linguistischen Aspekt gibt es auch einen ganz praktischen Grund dafür, die Betrachtungsweise einmal umzudrehen. Wohl jedem ist es im Stadium des Lernens schon einmal passiert, daß er in einem Text auf eine unbekannte Wortform gestoßen ist, die als Substantiv in einem obliquen Kasus erkennbar ist. Falls es sich dabei um ein Wort mit einem “flüchtigen Vokal” handelt und dies nicht oder nicht richtig in Rechnung gestellt wird, so kann ein Nachschlagen dieses Wortes im Lexikon u.U. länger dauern, besonders wegen der etwas komplizierten Alternationen auf graphemischer Ebene (s.o.). Aus diesen Überlegungen folgt zunächst einmal, daß der Terminus “flüchtiger Vokal” eigentlich nicht länger passend ist; angemessener wäre es, jetzt von einem “eingeschobenen Vokal” zu reden.

³ Mit Regeln (bezogen auf den Nominativ) und der Aufzählung der Ausnahmen arbeitet auch Zaliznjak (1963, 8ff). – Worth, z.B., sagt noch: “It must be emphasized that the occurrence of vowel ~ zero alternations is not automatic, that is, not predictable from the environment in which a stem occurs (...) In masculine substantives the occurrence of { \emptyset } is largely unpredictable.”

Aus der veränderten Perspektive ergeben sich zwei Aufgaben: (1) zu bestimmen, *welcher* Vokal eingeschoben wird (zunächst einmal unter der Voraussetzung, daß man schon weiß, daß ein Vokal eingefügt wird; (2) Regeln dafür zu formulieren, *wann* ein Vokal eingeschoben wird. Diese beiden Punkte sollen im Folgenden behandelt werden.

(1) Regeln für die Auswahl des einzuschiebenden Vokals

(a) Vor -d, -t', -b, -k,

-m, -n (nach anderen Konsonanten als Labialen), -n' (nach Hintergaumenlauten),
 -x, -s, -v (außer bei /l'v-/),
 -l, -r', -r (außer bei /v'étr-/),
 sowie bei /rt-/ und /úgl'-/
 wird ein /o/ eingeschoben.

Bei -s findet stets eine Palatalitätsalternation des vorausgehenden Konsonanten statt; bei den Liquiden -r und -l nur dann, wenn kein Hintergaumenlaut (g, k, x) vorausgeht, nicht jedoch bei /mosl-/ (N. /mosól-ø) und /posl-/ (N. /posól-ø/. Das eingeschobene /o/ wird dann natürlich als e bzw. ë geschrieben⁴, ebenso bei -k nach weichen Konsonanten bzw. nach ž, č, š, hier bei Stammbetonung.

Beispiele:

-d:	льд-а, лёд	/l'd-a, l'od-ø/
-t':	дѣгт-я, дѣготь	/d'ógt'-a, d'ógot'-ø/
-b:	лб-а, лоб	/lb-a, lob-ø/
-k:	песк-а, песок	/p'esk-á, p'esók-ø/
-m:	найм-а, наём	/nájm-a, najóm-ø/
-n:	сн-а, сон	/sn-a, son-ø/
-n':	огн-я, огонь	/ogn'-á, ogón'-ø/
-x:	мх-а, мох	/mx-a, mox-ø/
-s:	пс-а, пес	/ps-a, p'os-ø/
-v:	шв-а, шов	/šv-a, šov-ø/
-l:	орл-а, орёл	/orl-á, or'ól-ø/
-r':	угр-я, угорь	/ugr'-á, úgor'-ø/
-r:	костр-а, костёр	/kostr-á, kost'ór-ø/

(b) Vor -j, -c,

-t (außer bei /rt-/),
 -n (nach Labialen), -n' (nach anderen als Hintergaumenlauten),
 -l' (außer bei /úgl'-/),
 sowie bei /l'v-/ und /v'étr-/
 wird ein /e/ eingeschoben.

⁴Natürlich auch dann, wenn schon im Genitiv der erste der beiden Konsonanten (nicht positionsbedingt) weich ist; eine Palatalitätsalternation kann in diesem Falle wie auch dann, wenn ein Oppositionspartner fehlt, natürlich nicht eintreten.

Dabei findet stets eine Palatalitätsalternation statt, wenn vor dem eingeschobenen Vokal ein paarig harter Konsonant steht.

Beispiele:

-j:	уль-я, улей	/ul'j-a, ul'ej-ø/
-c:	отц-а, отец	/otc-á, ot'éc-ø/
-t:	хреbt-а, хребет	/xr'ebt-á, xr'eb'ét-ø/
-n:	бубн-а, бубен	/bubn-a, bub'en-ø/
-n':	камн-я, камень	/kám'n'-a, kám'en'-ø/
-l':	кашл-я, кашель	/kášl'-a, kášel'-ø/

Im Gegensatz zu den früher vorgestellten Regeln handelt es sich hierbei nicht um Beispiele, sondern um die vollständige Beschreibung. Wie man sieht, sind diese Regeln recht einfach und auch so gut wie eindeutig. Die vier Ausnahmen sind allerdings in den jeweiligen Gruppen Wörter mit besonders großer Häufigkeit. Diese beiden Regeln kann man schon praktisch verwenden: findet man (in einer Situation, wie oben beschrieben) ein Wort im Lexikon nicht, so sollte man nach diesen Regeln einen Vokal einschieben, und die Suche sollte dann eigentlich zu einem Erfolg führen.

Natürlich hat dies noch nichts mit der *Erklärung* zu tun, um die es vorhin ging. Es ist ja auch erst in zweiter Linie interessant, zu wissen, *welcher* Vokal eingeschoben wird; was man ja eigentlich wissen will, ist, ob jedesmal, wenn vor der Endung eines obliquen Kasus zwei (oder mehr) Konsonanten stehen, im Nominativ ein zusätzlicher Vokal zu erwarten ist oder nicht. Unten habe ich so gut wie vollständig notiert, wie die Antwort auf diese Frage lautet. Auch hier handelt es sich wieder um den vollständigen Regelapparat, nicht um Beispiele.

(2) Regeln für den Einschub von Vokalen

- (a) Ein Vokal wird bei rein konsonantischem Stamm eingeschoben.
- (b) Ein Vokal wird eingeschoben, wenn sich sonst im Nominativ am Wortende eine Konsonantengruppe befinden würde, die entweder im Russischen in dieser Position nicht vorkommt oder nur in vereinzelt Fällen anzutreffen ist⁵.

Dies gilt für alle maskulinen Substantive auf -Kj, -Kl⁶, -bn, -žn, -Ks, -Kt, -Kn⁷, -Kr', -Kt' bzw. -Kc⁸.

⁵Die in dieser Formulierung ("oder nur in vereinzelt Fällen") enthaltene Vagheit lässt sich bei einem kategorischen Ansatz ("Verbindung kommt/kommt nicht vor") nicht vermeiden. Auf eine durchgehend quantitative Betrachtungsweise wollen wir hier allerdings wegen des Diskussionscharakters des Beitrages verzichten. Der angesprochene Bezug auf die phonotaktische Struktur des Wortauslautes im Russischen beruht gleichfalls auf Zaliznjak (1977), mit Ergänzungen aus dem *Obratnyj slovar'* (1974), also auf einer systematischen Stichprobe.

⁶Nicht bei жезл-, смысл-, розмысл-; bei -rl nur, wenn Endbetonung vorliegt.

⁷Bei den maskulinen Substantiven wird damit eine Abgrenzung von femininen erreicht, die die Auslautkombinationen -zn', -rn' und -sn' kennen.

- (c) Bei einer weiteren Gruppe wird ein Vokal eingeschoben, wenn im Genitiv Endbetonung vorliegt (-vn, -Kr⁹) bzw. wenn Stammbetonung vorliegt (-Kl¹⁰).
- (d) Ferner wird ein Vokal eingeschoben bei folgenden Wörtern: /zájm-/ , /v'étr-/ , /sv'ókr-/ sowie bei Wörtern auf -zn, sofern der Genitivstamm einsilbig ist. Lediglich für Wörter auf -Kk gestaltet sich die Angabe einer Regel schwierig.

Auf diese Weise ergeben sich Ansatzpunkte für eine synchrone Erklärung: In den meisten Fällen geschieht der Einschub eines Vokals in Einklang mit den phonotaktischen Regelmäßigkeiten des Russischen. Dies kann ganz allgemein darin bestehen, überhaupt eine silbische Form herzustellen bzw., wenn dies schon gewährleistet ist, zulässige Konsonantengruppen zu bilden. Lediglich für einige einzelne Wörter und möglicherweise eine größere Gruppe lassen sich keine praktikablen Regeln formulieren (siehe d). Interessanterweise handelt es sich hier jedoch um die Wörter mit den Suffixen /-ok, -onok/ etc., die aufgrund des Nominativs zufriedenstellend beschrieben werden können.

Zieht man ein Resümee aus dem Gesagten, so ergibt sich: Grammatiken wie Tauscher–Kirschbaum bringen im eigentlichen Sinne keine Regeln, welche zu lernen vorteilhaft wäre. Zwar *lassen* sich – bezogen auf den Nominativ – präzisere Regeln formulieren, sie haben jedoch den Nachteil, ziemlich komplex und umfangreich zu sein, so daß das behandelte Problem in einer Grammatik mit einem Umfang vertreten wäre, der seiner Bedeutung nicht mehr entspricht. Diese Regeln haben allerdings den Vorteil, im Einklang mit der gegenwärtigen lexikographischen Praxis zu stehen, die immer den Nominativ als Ausgangspunkt nimmt. Fasst man die Vokale, um die es hier ging, als “zusätzliche” Vokale auf, so läßt sich ihr Auftreten relativ einfach und präzise vorhersagen; unter Rekurs auf die phonotaktischen Regelmäßigkeiten des Russischen läßt sich diese Erscheinung zudem plausibel machen, was im ersten Falle nicht möglich ist. Für diese Betrachtungsweise spricht auch, daß der gleiche Argumentationsgang z.B. auch bei den Formen des Genitiv Plural femininer Substantive verfolgt werden kann. Soweit ihre Vorzüge. Ihr offenkundiger Nachteil für den gegenwärtigen Benutzer ist, daß sie für eine bloße Korrektur üblicher Grammatiken nicht taugen, sondern neue Grammatiken und Wörterbücher voraussetzen, die sich an Fragen wie der Vorhersagbarkeit einzelner Ausdrucksmittel durchgängig orientieren und ihre Bezugs- und Repräsentationsformen entsprechend auswählen.¹¹ Als ein Plädoyer für solche Arbeiten sollen die hier vorgetragenen Ergebnisse verstanden werden. Es wäre hiernach sinnvoll,

⁸ Außer bei den deutschen Lehnwörtern флейц-, принц-, кварц-, герц-, терц-, фальц-, зельц- und Zusammensetzungen mit diesen.

⁹ Damit wird das Zusammenwirken verschiedener Ausdrucksmittel deutlich: der Einschub eines Vokals ermöglicht es bei den – endbetonten – maskulinen Substantiven, daß der Akzent, der im Nominativ wegen der Nullendung ohnehin zurückgezogen werden muss, jedenfalls aber nicht auf einen Wurzel- oder eigentlichen Stammvokal fällt. Die durchgehend stammbetonten Substantive lassen dagegen die Auslautverbindungen -br, -dr, -gr, -kr, -tr, -vr zu.

¹⁰ Hier ist die Bedingung nur notwendig, nicht ausreichend.

¹¹ Als Pseudolösung von Prädiktivitätsfragen würden wir dabei eine Notation wie etwa от*ц- betrachten, von der aus man natürlich sehr einfach “voraussagen” kann, was an der Stelle des Sternchens passiert. Im strengen Sinne verzichtet man hierbei auch auf die im Text angedeutete Erklärung (ein solches Vorgehen s. z.B. bei Worth 1968).

Lexikoneinträge der folgenden Form zu verwenden: дом-, сн-, конц-, слон-, etc., so daß sich für die überwiegende Mehrzahl der Substantive nichts ändern würde. Im übrigen ist ja bekannt, daß die Nominativform auch für die Vorhersage der Akzentstelle in den obliquen Kasus nicht unbedingt gut geeignet ist.

Welche Konsequenzen aber soll man aus dem Gesagten für die gegenwärtige Praxis ziehen? Auf "Regeln", die keine sind, könnte eigentlich verzichtet werden. Will man die in ihnen angesprochenen Zusammenhänge nicht wegfallen lassen, so müsste man sich darauf beschränken, eben einen solchen Zusammenhang nur zu erwähnen; eine lern- oder lehrrelevante Darstellung des Materials lässt sich daraus nicht ableiten. Eine Möglichkeit wäre, die Häufigkeit der betroffenen Wörter zu berücksichtigen und die häufigsten einfach zu nennen und lernen zu lassen. Zusätzlich wäre dann darauf hinzuweisen, daß weitergehende Systematisierungen möglich sind, aber zu komplex, als daß sie in einer Schulgrammatik Platz hätten.

Literatur:

Obratnyj slovar' russkogo jazyka. Moskva 1974.

Tauscher, E., Kirschbaum, E. G.: *Grammatik der russischen Sprache.* 10. Aufl. Düsseldorf 1970.

Worth, D. S.: *Vowel ~ Zero Alternations in Russian Derivation.* In: *IJSLP XI*, S. 110–123.

Zaloznjak, A. A.: *Beglye glasnye v sovremennom russkom slovoizmenenii.* In: *Russkij jazyk v nacional'noj škole 1963/5*, S. 3–16.

—: *Grammatičeskij slovar' russkogo jazyka.* Moskva 1977.

Zasorina, L.D. (red.): *Častotnyj slovar' russkogo jazyka. Okolo 40 000 slov.* Moskva 1977.

“Flüchtige Vokale” – ein Nachtrag

In Ergänzung zu dem Beitrag *Die “flüchtigen Vokale” – ein Didaktikproblem der russischen Grammatik* von Sebastian Kempgen in Heft 2-1982, S. 49-58, bringen wir eine vom Autor zur Verfügung gestellte Liste der häufigsten maskulinen Substantive mit einem “flüchtigen Vokal”. Die Frequenzen sind angegeben nach Zasorina, L.D. (red.): *Častotnyj slovar’ russkogo jazyka. Okolo 40 000 slov.* Moskva 1977.

<i>Häufigkeit</i>	<i>ohne Suffixe</i>	<i>-ец, -(он) ок</i>
≥ 1001	день	
501 - 1000	камень	отец, конец
101 - 500	огонь, ветер, корень, угол, уровень, парень, сон, рот, уголь	ребенок, палед, немец, американец, участок, десяток, песок, цветок, дворец, кусок, платок, звонок, белок, недостаток, станок, боец
51 - 100	лоб, стебель, лед, костер, козел	мешок, снимок, танец, комсомолец, австриец, поселок, остаток, подарок, купец, пучок, борец, молодец, список, рынок, листок
11 - 50	локоть, заяц, замысль, узел, бугор, ковер, посол, воробей, полдень, ручей, пес, ремень, плетень, гребень, вымысел, пепел, хребет, ноготь, пень, лев, лапоть, осел, овес, бобер, ливень, котел, орел, шов	(nicht ermittelt)